

Fragen des AK Bildung, Soziales, Integration und Menschenrechte an die Eltern. Geantwortet hat Heike Hein, Geschäftsführerin des Nürnberger Elternverbandes

1. Was war seit Beginn der Pandemie und des Lock-Downs die größte Herausforderung für die Schulen, für Sie als Eltern und für Ihr Kind?

Eine Herausforderung hervorzuheben ist schwer. Auf der einen Seite war das Lernen zu Hause noch mit den eigenen beruflichen und privaten (z.B. Pflege der Eltern) Tätigkeiten zu koordinieren sehr belastend. Auf der anderen Seite war die anfangs deutlich chaotische Situation der Schulen für Eltern und Schüler*innen eine große Herausforderung.

Die fehlende einheitliche Kommunikation und sich ständig veränderndes Lernen zu Hause erschwerten das Lernen zu Hause nochmals.

2. Fühlten Sie sich in allen Phasen ausreichend informiert durch Stadt/Schulamt und Land/Kultusministerium?

Nein, von der Stadt wurden m. M. nach so gut wie gar keine Informationen weitergegeben. Das Kultusministerium hat zwar auf seiner Homepage unglaublich viele Infos zum Nachlesen eingestellt. Allerdings ist die Suche nach den passenden Informationen mit einem hohen Zeitaufwand verbunden. Eltern waren in der Anfangszeit der Pandemie nicht in der Lage auch noch die Zeit aufzuwenden die Homepage des Kultusministerium (KuMi) zu durchsuchen. Zumal sich auch ständig Änderungen ergeben haben und Eltern häufig das Gefühl hatten das KuMi hat kein Konzept. (Was, zu diesem Zeitpunkt, vielleicht auch nicht möglich war) Passend wären kompakte Infos durch z.B. Elternbriefe über die Schulen gewesen. Aber hier ist auch klar, dass die Schulen dies möglicherweise auch nicht leisten konnten.

3. Wie ist es der Schule gelungen, den Kontakt zu den Schüler*innen zu halten und diesen pädagogisch auszugestalten?

Auf äußerst unterschiedlichen Wegen. Manche Lehrkräfte per Mail, WhatsApp oder anderen digitalen Wegen. Andere wählten den Weg des Papiers und ließen „Pakete“ in der Schule abholen. Häufig bleibt die Pädagogik auf der Strecke. Trotzdem muss hier klar gesagt werden, dass viele Lehrkräfte sich im Rahmen der Möglichkeiten bemühten die Schüler*innen auch pädagogisch zu führen.

Trotzdem lernten Schüler*innen in der Zeit vor den Sommerferien viel weniger und beschäftigten sich auch viel weniger mit schulischen Dingen.

4. Wie wurde von der Schule der Kontakt zu den Eltern gehalten?

Auch hier wurden unterschiedliche Wege genutzt, z.B. Mail oder Elternbriefe. In wenigen Fällen wurden Eltern auch telefonisch von Lehrkräften informiert.

5. Was erwarten Sie vom neuen Schuljahr?

Vor allem einheitliche Konzepte, nicht nur für den Unterricht in der Schule auch für Lernen zu Hause und die Kommunikation zwischen Eltern, Lehrkräften und Schüler*innen. Es ist für Eltern schwierig bei Kindern in verschiedenen Schulen und Jahrgangsstufen die Kinder zu Hause zu unterstützen. Die Unterstützung für Lernen zu Hause, falls eine Schulschließung notwendig ist oder ein Klassenverband zu Hause bleiben muss, kann nicht bei den Eltern liegen.

Die Gesundheit aller an Schule beteiligten Personen muss möglichst gewährleistet sein, trotzdem dürfen Schulschließungen oder das Lernen zu Hause für Klassenverbände nur allerletztes Mittel sein. Der Präsenzunterricht muss erhalten bleiben. Auch Teilung der Klassen in Vormittags- und Nachmittagsgruppen ist keine Option, Eltern können weder Überstunden noch Urlaub geltend machen. Unbezahlter Urlaub ist aus finanziellen Gründen nicht möglich.

6. Welche Forderungen an die Politik gibt es?

- Klare Konzepte, auf Dauer angelegt, zur Änderung des Schulsystems. Der Lock-down hat deutlich gezeigt, dass Schüler*innen aus sogenannten bildungsfernen Elternhäuser die Verlierer nicht nur bei Krisen sind.
- Die Entwicklung digitaler Konzepte die den Präsenzunterricht ergänzen.
- Die Ausstattung der Schulen und Schüler*innen mit moderner digitaler Hard- und Software
- Konzepte zur Erhaltung der Gesundheit aller an Schule beteiligten Personen durch z.B. Plexiglastrennwänden, CO2 Ampeln, Verkleinerung der Klassen.
- Die Wiederaufwertung des Lehrer*innenberufes. Der Ruf der Lehrkräfte ist schon vor Corona beschädigt gewesen. Die Pandemie und das teils chaotische Verhalten des Kultusministers haben den Ruf weiterhin geschädigt. Doch werden für unsere Kinder weitaus mehr Lehrkräfte benötigt, als zurzeit zur Verfügung stehen.
- Die Verkleinerung der Klassenstärken muss zentrales Ziel sein. Zeitgleich müssen die Schulbaurichtlinie geändert werden, um zu gewährleisten, dass die Klassenräume größer werden. (Dabei müssen auch alle anderen Räume in den Schulen ebenfalls berücksichtigt werden)
- Klare Informationswege mit durchdachter Konzeption um Eltern den Erhalt von wichtigen Informationen zu erleichtern.